

Unser Passah – für uns geopfert

„Denn auch unser Passahlamm ist geopfert, das ist Christus.“ (Lutherbibel 2017, 1. Korinther 5:7)

Vor etwa viertausend Jahren stand eines Morgens ein alter Mann auf, weckte seinen Sohn, einen kräftigen jungen Mann, und gemeinsam brachen sie zu einer dreitägigen Reise auf, die sie in das „Land Moriah“ führte. Begleitet wurden sie von zwei jungen Bediensteten des Hauses. Sie gingen nicht mit leeren Händen, denn sie nahmen die notwendige Ausrüstung für die Darbringung eines Opfers mit, wie Holz und Brennstoff zum Anzünden des Feuers (1. Mose 22:1-3).

Als sich das Ende der Reise näherte, hielt die Gruppe an, und der ältere Mann wies seine Diener an, zurückzubleiben, während er und sein Sohn weiter zu dem Ort gingen, an dem das Opfer dargebracht werden sollte. Der junge Mann, stark und muskulös, trug das Holz, und sein Vater trug den Brennstoff und das Messer. Doch irgendetwas an dieser Szene war rätselhaft. Sie wollten ein Opfer darbringen, das wusste der Sohn. Aber sie hatten kein Tier, das sie opfern konnten. Schließlich sprach er seinen Vater mutig darauf an, als sie sich dem Gipfel des Berges näherten. Er beobachtete, dass sie das Holz und den Brennstoff hatten, und fragte: „Siehe, das Feuer und das Holz; wo aber ist das Schaf zum

Brandopfer?“ Die einfache Antwort seines Vaters lautete: „Gott wird sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn.“ (1. Mose 22:7,8)

Dieser Vater und sein geliebter Sohn waren Abraham und Isaak. Gott hatte Abraham gebeten, Isaak als Brandopfer darzubringen, aber Isaak war davon noch nicht in Kenntnis gesetzt worden. Abraham behielt diese Information für sich, vielleicht weil es ihm im Herzen weh tat, und wollte seinem Sohn keine lange Leidenszeit zumuten. Seine Aussage, dass Gott ein Lamm zur Verfügung stellen würde, war ein Ausdruck seines vorbehaltlosen Glaubens. Paulus erklärt, dass Abraham glaubte, dass Gott Isaak von den Toten auferwecken würde. Und tatsächlich tat Gott dies im übertragenen Sinn, denn Isaak wurde seinem Vater aus den Fängen des Todes wiedergegeben. (Hebräer 11:17-19)

Abraham bewies seinen treuen Gehorsam, und wir finden Isaak auf dem Altar, während sein Vater mit dem Messer bereit war, dieses Kind des Wunders zu töten. Gerade als sich die Muskeln anspannten, um den tödlichen Hieb auszuführen, hörte Abraham, wie sein Name gerufen wurde. Als er sich umdrehte, um nachzusehen, sah er sich einem Engel gegenüber, der ihm sagte, er solle seinem Sohn nichts antun, und der ihn auf einen Widder aufmerksam machte, der in einem nahen Dickicht gefangen war. Dies war der Widder, den Gott zur Verfügung gestellt hatte, und Abraham wurde angewiesen, ihn als Ersatz für Isaak auf dem Opferaltar zu verwenden. (1. Mose 22:9-13)

Dem unbedarften Leser, der mit dem Plan Gottes zur Erlösung der Menschheit nicht vertraut ist, mag dies nur wie eine seltsame, aus alter Tradition überlieferte Sage erscheinen. Für die geweihten Nachfolger Christi ist es jedoch ein Ereignis mit lebenswichtiger Bedeutung. Gott hatte Abraham eine wunderbare Verheißung gegeben, die Gott, nachdem der Patriarch seine Bereitschaft gezeigt hatte, seinen Sohn als Brandopfer zu opfern, durch seinen Eid bestätigte. Die Verheißung lautete, dass durch Abrahams Nachkommen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. (1. Mose 22:15-18) Es gab jedoch etwas, das diesem Segen im Wege stand. Es war die Sünde und ihre Strafe – der Tod.

Bevor das Volk gesegnet werden konnte, musste es eine Sühne für die Sünde geben. Der „Same“, durch den der Segen kommen sollte, musste als Opfer sterben, um dies zu ermöglichen. Im Bericht über Abraham, der seinen Sohn Isaak opferte, haben wir eine erhellende Darstellung einer kommenden glorreichen Realität, wenn der Himmlische Vater selbst seinen eigenen Sohn, Jesus, für die Sünde der Welt geben würde. Der Widder, den Gott anstelle von Isaak opferte, war ein Vorschatten auf „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“. (Johannes 1:29)

Ein anderes Bild

Durch eine ungewöhnliche Abfolge von Umständen, zu denen auch der Verkauf Josephs in die Sklaverei gehörte, wurden alle natürlichen Nachkommen Abrahams durch Isaak schließlich

in Ägypten gefangen gehalten. Sie litten unter der Last ihrer Dienstherrn und sehnten sich nach Befreiung. Schließlich wurde durch die Vorsehung des Herrn Mose zu ihnen gesandt, und unter seiner Führung gelang ihnen der Auszug aus der ägyptischen Knechtschaft. Dies geschah jedoch nur durch das direkte Eingreifen Gottes zu ihren Gunsten - ein Eingreifen, das sich in Wundern äußerte.

Weil der Pharao sich weigerte, den Hebräern die Freiheit zu gewähren, wurde eine Plage nach der anderen über ihn und sein Volk, die Ägypter, gebracht. Insgesamt gab es zehn Plagen, und erst bei der letzten gewährte der ägyptische Herrscher den Israeliten tatsächlich das Privileg, das Land zu verlassen. Unmittelbar nach der zehnten Plage fand der historische Exodus der Hebräer statt.

Im Zuge der zehnten Plage erhalten wir ein weiteres Bild von der Bedeutung des Blutes und der Opferung eines „Lamms“ in Gottes Heilsplan. Die Plage brachte den Tod der Erstgeborenen Ägyptens, von den Erstgeborenen des Pharaos bis hinunter zu den Erstgeborenen der ärmsten Arbeiter. Gott hatte jedoch eine Regelung getroffen, durch die die Erstgeborenen Israels dem Tod entgehen konnten. Dies geschah durch die Verwendung des Blutes des Passahlammes.

Diese Geschichte ist in der Bibel wohlbekannt, aber in der Regel wird ihre volle Bedeutung übersehen. Durch Mose ordnete Gott an, dass jede Familie der Israeliten am zehnten Tag des ersten Monats ein Lamm ins Haus nehmen

und bis zum vierzehnten Tag aufbewahren sollte, um es dann zu schlachten und das Blut an die Türstürze und -pfosten des Hauses zu sprengen. Der Herr erklärte, dass dort, wo das Blut nach den Anweisungen gesprengt wurde, die Erstgeborenen nicht getötet werden würden. (2. Mose 12:1-13; 4. Mose 33:3)

Der Apostel Paulus spricht von der „Versammlung der Erstgeborenen, die im Himmel geschrieben sind“. (Hebräer 12:23) Er sagt auch, dass „Christus, unser Passah“, wie es in unserem Leitvers heißt, „für uns geopfert wird“. Das Wort „Versammlung“ im Neuen Testament ist eine Übersetzung des griechischen Wortes Ekklesia, das „Herausgerufene“ bedeutet. Die „Versammlung der Erstgeborenen“ ist eine Klasse, die aus der Welt herausgerufen oder auserwählt wurde. Sie werden unter den besonderen Schutz des Blutes Jesu, des gegenbildlichen Passahlammes, gestellt, bevor die ganze Welt befreit wird, wie es die Befreiung ganz Israels aus der ägyptischen Knechtschaft darstellt.

Die Passah-Nacht in Ägypten war ein Vorausschatten auf das gesamte Zeitalter des Evangeliums. Symbolisch gesprochen, war es eine Nacht. „Finsternis“ hat die Erde bedeckt, „und Dunkel die Völkerschaften“. (Jesaja 60:2) Doch der „Morgen“ wird kommen und mit ihm eine große Befreiung. (Psalm 30:5) Diese Befreiung hängt, wie bei Israel, von der Errettung der Erstgeborenen vom Tod ab. Wie im Vorbild, so wird auch jetzt dieses „Hinübergehen“ der Erstge-

borenen durch das Blut des Lammes bewirkt – „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“.

Ein immerwährendes Gedenken

Den Israeliten wurde geboten, diesem großen Ereignis jedes Jahr zu gedenken. Am vierzehnten Tag ihres ersten Monats sollten sie ein Lamm für das Passahfest schlachten. Es war wichtig, dass sie dies taten, weil es sie an die mächtige Befreiung erinnerte, die Gott für sie vollbracht hatte, und daran, wie sein ausgestreckter Arm in der Zeit ihrer großen Not über ihnen stand. (2. Mose 12:14 und 24-27)

Als Jesus, der angekündigte Messias, vor fast zweitausend Jahren zu den Juden kam, feierten sie zwar weiterhin das Passahfest, aber sie verstanden praktisch nichts von seiner vorbildlichen Bedeutung. Johannes der Täufer jedoch schien zu begreifen, was das Lamm andeutete. Er war es, der, wie bereits zitiert, von Jesus als „dem Lamm Gottes“ sprach.

Die gesamte Zeit des irdischen Wirkens Jesu war gekennzeichnet durch den Opferdienst, den er im Interesse des Volkes leistete. Das einfache Volk hörte ihn gern und freute sich über den Segen, den er vielen von ihnen in Form von Gesundheit und Leben brachte. Doch die religiösen Machthaber waren erbittert gegen ihn. Sie „verachteten und verwarfen“ Jesus, schmiedeten einen Plan, um ihn zu töten, und führten ihn in den Tod „wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird“. (Jesaja 53:3,7)

Gottes Plan enthielt zeitliche Vorgaben, und erst dreieinhalb Jahre nach Beginn des Dienstes des Meisters wurde seinen Feinden erlaubt, ihn zu verhaften und zu töten. Er sollte das Gegenbild des Passahlammes sein, und es war unerlässlich, dass sein Blut am vierzehnten Tag des ersten religiösen Monats Israels, Nisan, vergossen wurde, der mit dem Neumond begann, der der Frühjahrstag und Nachtgleiche am nächsten lag. Als dieser Zeitpunkt in jenem bedeutsamen Jahr von Gottes Plan näher rückte, kündigte Jesus seine Absicht an, nach Jerusalem zu gehen, wo er damit rechnete, verhaftet und hingerichtet zu werden.

Von dem Moment an, als Jesus diese Ankündigung machte, waren seine Jünger mehr oder weniger bestürzt. Sie erwarteten von ihm, dass er ein großer König sein und ein mächtiges, weltweites Reich errichten würde. Was konnte ein toter Christus tun? Petrus wies Jesus zurecht und sagte: „Gott behüte dich, Herr! Dies - der Tod - wird dir nicht widerfahren!“ (Matthäus 16:22) Jesus ließ sich jedoch nicht von dem abbringen, von dem er wusste, dass es der göttliche Wille für ihn war. Er war gekommen, um für die Gemeinde der Erstgeborenen und für die ganze Welt zu sterben, und er hatte die Absicht, das Werk zu vollenden, das sein Himmlischer Vater ihm aufgetragen hatte. (1. Johannes 2:2)

Der Obersaal

Der jüdische Tag beginnt bei Sonnenuntergang und dauert bis zum Sonnenuntergang des nächsten Abends. Irgendwann am dreizehnten

Nisan gab Jesus Anweisungen zu den notwendigen Vorbereitungen für das Passahfest, das an diesem Abend gefeiert werden sollte. Zuvor hatte er anscheinend mit einem seiner Freunde vereinbart, ein „oberes Gemach“ in seinem Haus zu benutzen, und er sagte den Jüngern, wie sie den richtigen Ort finden könnten. (Lukas 22:8-12)

Als es Abend wurde, gingen Jesus und die Zwölf in diesen Raum, in dem das Passahmahl stattfinden sollte. Die Herzen der Jünger waren an diesem Abend sehr angespannt. Es schien ihnen klar zu sein, dass sich eine Tragödie ankündigte. „Einer von euch wird mich überliefern“, sagte Jesus zu ihnen, und sie fragten einmütig: „Ich bin es doch nicht?“ (Matthäus 26:21,22) Es gab nur einen, der wusste, wen Jesus meinte, und das war Judas, der Verräter.

Als sie das Passahmahl fortsetzten, zeigte sich, dass die Jünger den Gedanken des Opfers und seine Beziehung zu ihnen als Nachfolger Jesu noch nicht begriffen hatten, denn sie begannen sich darüber zu streiten, wer der Größte in seinem Reich sein würde. Jesus ließ sich jedoch von ihrem Unverständnis nicht irritieren. Stattdessen nutzte er die Gelegenheit, um seinen Jüngern eine dringend benötigte Lektion in Demut und dem wahren Geist des Opfers und Dienens zu erteilen. Er wusch ihnen die Füße und erklärte ihnen, dass derjenige, der der Größte unter ihnen wäre, ihr Diener sein würde. (Johannes 13:1-17)

Als das Passahmahl beendet war, nahm Jesus etwas von dem ungesäuerten Brot, das übriggeblieben war, und etwas von der „Frucht des

Weinstocks“, reichte es seinen Jüngern und sagte: „Nehmt, esst; dies ist mein Leib. (...) Trinkt; (...) dies ist mein Blut.“ (Matthäus 26:26-29) Ob sie sich zu diesem Zeitpunkt an das erinnerten, was Jesus ihnen zuvor über das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes gesagt hatte, wissen wir nicht. (Siehe Johannes 6:51-56,63) Aber selbst wenn sie sich an seine früheren Worte erinnert hätten, hätten sie immer noch nicht verstanden, was Jesus meinte.

Bis zur Zeugung des Heiligen Geistes an Pfingsten war es keinem der Jünger Jesu möglich, die Bedeutung dessen zu begreifen, was er in jener Nacht zu ihnen sagte. Sie erkannten damals nicht, dass sein Leib im Tod gebrochen und sein Blut vergossen werden sollte. Sie wussten nicht, dass dies geschah, damit sie die Wohltaten der Heiligung und Rechtfertigung durch das Opfer seines Lebens empfangen durften. Als sie das „Brot“ aßen und aus dem „Kelch“ tranken, den Jesus ihnen anbot, vermochten sie nicht zu erkennen, dass sie damit symbolisch ihre Abhängigkeit von seinem Opfer als „Lamm Gottes“ zum Ausdruck brachten.

Aufbruch nach Gethsemane

Sie sangen ein Lied, verließen den Oberaal und machten sich langsam auf den Weg aus der Stadt hinaus zum Ölberg, über den Bach Kedron und schließlich in den Garten Gethsemane. Auf diesem letzten gemeinsamen Weg erzählte Jesus ihnen viele Dinge. Unter anderem sagte er, dass sie in dieser Nacht alle seinen wegen angegriffen würden. Darauf reagierte Petrus, indem

er sich rühmte, dass er, obwohl alle anderen Jesus verlassen würden, dies nicht tun würde und sogar bereit und willens sei, für ihn zu sterben. (Matthäus 26:31-33) Petrus meinte es ernst, wie er später bewies, als er versuchte, Jesus mit dem Schwert vor dem Mob zu retten.

Als Jesus in den Garten kam, nahm er drei seiner liebsten Jünger – Petrus, Jakobus und Johannes – zur Seite und bat sie, mit ihm zu wachen. Dann ging er ein Stück weiter, um mit seinem Himmlischen Vater allein zu sein, und dort betete er. (Verse 36-44) Die höchste Prüfung für seine Treue gegenüber Gottes Willen war gekommen. Sein „Land Morija“ war erreicht. Die Umstände waren alle bereit für die Vollendung seines Opfers.

Die Frage war nun nicht, ob Jesus bereit war, freiwillig als „Lamm“ zu sterben, sondern ob er all den „Widerspruch der Sünder“ gegen alles, was er in seinem Leben getan hatte, um seinem Himmlischen Vater zu dienen, ertragen konnte. (Hebräer 12:3) Der größte dieser Widersprüche war, dass er bald verhaftet und als Lästler eben dieses Vaters, den er so sehr liebte und dem er so treu diente, hingerichtet werden würde. Aus diesem liebenden, aber nun „äußerst betrübten“ Herzen kam der Schrei zu seinem Gott: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“ – „Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ (Matthäus 26:38, 39; Lukas 22:42).

„Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ Dies waren die Worte, die den endgültigen Sieg des Meisters offenbarten. Er war in

der Tat derjenige, den der Prophet vorausgesagt hatte, der „wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern“, und keinen Widerstand leisten würde. (Jesaja 53:7) „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte.“ (Lukas 22:43) Mit neuer Entschlossenheit und innerer Stärke war das „Lamm Gottes“ bereit, geopfert zu werden.

Verhaftung und Prozess

Judas hatte die Feinde Jesu über seine Bewegungen informiert, und eine Schar näherte sich nun Gethsemane, entschlossen, den „Fürsten des Lebens“, dessen einziges Verbrechen darin bestanden hatte, Gutes zu tun, festzunehmen und zu töten. (Apostelgeschichte 3:14,15) Die Einzelheiten der Verhaftung sind bekannt. Petrus versuchte, die Verhaftung mit dem Schwert zu verhindern, und der Meister tadelte ihn für diese unüberlegte Handlung. Das war eine gute Lehre für Petrus, und es zeigte allen Beteiligten, dass Jesus sich freiwillig stellte.

Dann folgte der Prozess vor dem jüdischen Hohepriester, und danach erschien Jesus vor Pilatus, dem römischen Statthalter. Jesus wurde verurteilt, weil er behauptete, der Sohn Gottes und ein König zu sein. Die bösen Herzen seiner Ankläger erkannten kaum, wie gesegnet und wahr die großen Tatsachen seiner göttlichen Sohnschaft und seines letztendlichen Königtums waren. Nur wenige, selbst unter seinen erklärten Anhängern, waren seither in der Lage, mit dem richtigen Verständnis zu bekennen, dass Jesus

wirklich der Sohn Gottes ist. Wie wenige haben auch die Tragweite seines Königiums begriffen - dass er der König der Könige und Herrscher über alle Völker werden soll.

Seine Feinde erwirkten die widerwillige Zustimmung des Pilatus, den Meister zu töten, und er wurde gekreuzigt, während seine Feinde und die Neugierigen zusahen und spotteten. „Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz!“, riefen sie. „Andere hat er gerettet; er rette sich selbst.“ (Matthäus 27:39-43; Markus 15:29-32; Lukas 23:35-37) Was sie nicht verstanden, war, dass das Lamm Gottes freiwillig starb, um ihnen die Erlösung zu bringen. Jesus hatte einige vorübergehend gerettet, aber er wusste, dass dies nicht alles war, was Gott in seinem Plan für die Menschen vorgesehen hatte. Wie sein Himmlischer Vater die ganze Welt liebte, so liebte auch er sie. Er starb, damit alle, auch seine Feinde, die Möglichkeit haben, das ewige Heil zu erlangen, wenn sein Reich auf Erden errichtet wird.

Das geopfert Lamm

„Es ist vollbracht“, rief der Meister und übergab sein Leben in die Hände seines Vaters, des ewigen Lebensspenders. (Johannes 19:30; Lukas 23:46) Das Lamm war geschlachtet worden - das Lamm, das Gott bereitgestellt hatte. Ein liebender Vater hatte seinen geliebten Sohn als Opfer hingegeben. Das Blut des gegenbildlichen Passahlammes war nun vergossen. Es gab kein buchstäbliches Lamm mehr, das als Ersatz angeboten werden konnte. Jesus, das Lamm Got-

tes, trug selbst unsere Sünden, denn Gott „warf unser aller Sünde auf ihn“. (Lutherbibel 2017, Jesaja 53:6)

Die Szene im Obersaal, die Erfahrungen in Gethsemane, die Gerichtsverhandlungen vor dem Hohepriester und anderen Autoritäten und schließlich die Kreuzigung fanden alle am vierzehnten Nissan statt, das heißt von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang. Damit war das typische Passahfest, soweit es Gott betraf, zu Ende. Es war nicht mehr nötig, ihm weiter zu gedenken, denn das gegenbildliche Passahlamm war geschlachtet worden. „(...) Jesus (...) schmeckte durch Gottes Gnade für alle den Tod“. (Hebräer 2:9).

Ein Gedenken an den Tod Jesu

Wenn wir an die Szene im Obergemach zurückdenken, hatte Jesus etwas Neues eingeführt. Es handelte sich nicht um ein neues Passahfest, sondern um einen einfachen Gedenkdienst, der seinen Jüngern in allen Teilen der Welt helfen sollte, sich an seinen Tod zu erinnern, an die Verdienste, die sie daraus zogen, und an das Vorrecht der Sohnschaft, das ihnen daraus erwuchs. Dieser Gedenkdienst besteht einfach darin, einen Bissen ungesäuertes Brot und einen Schluck Weintrauben zu sich zu nehmen – das „Brot“ steht für seinen gebrochenen Leib und der „Kelch“ für sein vergossenes Blut.

Auch in diesem Jahr versammeln sich am 14. Nisan, dem 11. April, nach Sonnenuntergang, kleine Gruppen von Jüngern Jesu, um seines To-

des zu gedenken. Mehr als je zuvor sollten wir jetzt gleichsam mit dem Stab in der Hand dastehen, denn die Anzeichen sind klar: „Die Zeit ist kurz.“ (Lutherbibel, 1. Korinther 7:29) Möge diese Erkenntnis dazu führen, dass das diesjährige Gedenken eine Zeit ist, in der wir unsere Gelübde vor dem Herrn erneuern und uns entschließen, sie noch treuer als je zuvor zu erfüllen.

Wie herrlich ist es, wenn wir uns beim Genuss der Symbole unserer gesegneten Verbindung mit Jesus bewusst werden! Wie aufregend ist es zu wissen, dass wir uns an das Gegenbild dessen erinnern, was durch Gottes Handeln mit Abraham und Isaak und mit den Israeliten zur Zeit des Exodus vorhergesagt wurde! Damals plagte Gott die Ägypter, und jetzt wird die gegenwärtige Weltordnung geplagt in Vorbereitung auf die große Befreiung, die geschehen wird, wenn die Herrschaft Christi und seiner treuen Braut beginnt.

In der Zwischenzeit stehen wir als „Gemeinde der Erstgeborenen“ unter dem Schutz des Blutes und werden darauf vorbereitet, dem Volk in Zusammenarbeit mit dem gegenbildlichen Mose zu dienen, um die gesamte Menschheit aus der Knechtschaft von Sünde und Tod zu befreien. Geschwister, mögen wir unsere Vorrechte noch mehr schätzen, und mögen wir mit freudigem Herzen, aber auch mit großer Feierlichkeit und Entschlossenheit noch einmal symbolisch das Fleisch des Menschensohns essen und sein Blut trinken – „unser Passah (...) für uns geopfert.“